

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 21 (1917)  
  
**Artikel:** Die Herbstzeitlosen  
**Autor:** Christinger, Wera  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-575047>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

der Landesaussstellung in Zürich bekleidete er die Stelle eines Direktionssekretärs. In seinen Ausstellungsbriefen erbrachte er zum ersten Mal den Beweis einer ausgesprochenen literarischen Begabung. Sein erstes Werk „Der Sang vom Rothberg“, eine epische vaterländische Dichtung, machte die literarischen Kreise aufhorchen, trotz den vielen Wenn und Aber der Kritik. Dieses erste Werk ist auch sein bestes geblieben. Außer diesem verlegte der Buchhandel noch drei weitere Bücher von Engelberger: „Vor hundert Jahren“, Novellen, „Der weiße Kranich“, eine Dichtung, „Verida“, Erzählung. Viele kleinere Arbeiten sind in Zeitungen und Zeitschriften zerstreut, einige Lustspiele sind auf Liebhaberbühnen aufgeführt worden, aber ungedruckt geblieben.

Wohllaut der Sprache, farbige Schilderung der Schönheiten des Landes, das

er liebte und zu besingen nicht müde ward, ein mit einem Körnchen scharfer Ironie durchsehter Humor sind die Vorzüge, die Karl Engelbergers Werken eigen sind.

Sie verraten auch ein reiches Wissen. Seine Feuerseele aber, so wunderbarlich sie im persönlichen Verkehr oft aussprühete, hält im Buche die Rücksicht auf eine wohlgepflegte Sprache im Zügel. Noch duften auf seinem Grabhügel die Kränze, und da ist es nicht die Zeit, die kritische Sonde an das Werk des toten Freundes zu legen. Wer ihn verstehen will, muß mit ihm über die Berge und die Täler seiner Heimat gewandert, mit ihm beim Glase gegessen, an seiner Seite gegen Engherzigkeit und Verdammungssucht gekämpft haben, und wer ihm so in die Seele schauen durfte, der behält sein Andenken fest im Herzen: Er war ein ganzer Mann.



Karl Engelberger (1852—1917).  
Phot. Abächerli & Trösch, Sarnen.

Franz Odermatt, Stans.

## Die Herbstzeitlosen

Lockend dringt in ihre Kammer  
Die Musik der süßen Geigen,  
Ueber ihren Häuptern wieget  
Sich der holde Blumenreigen.

Und sie schmücken sich gelassen,  
Suchen zu dem Lilafleide,  
Zu dem braunen Seidenmantel  
Noch ein blitzendes Geschmeide.

Doch sie säumten allzulange,  
Und kein Klagen will nun frommen:  
Zu dem großen Fest des Sommers  
Sind sie, ach, zu spät gekommen!

Ausgeräumt sind schon die Säle,  
Nirgends mehr ein froh Gedränge,  
Zitternd stehen sie und lauschen:  
Sind verhallt die Festesklänge?

Auf der Silbernebelbrücke  
Wogt der letzte Sommerreigen,  
Nimmermüde Sonnenstrahlen  
Zärtlich sich herniederneigen.

Und ein Windhauch streift noch leise  
Ihr Gewand mit scheuem Kosen,  
Dann — vereinsamt auf den Fluren  
Stehn die blassen Herbstzeitlosen.

Wera Christinger, St. Gallen.